



Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Anleitung zum Gottesdienst daheim
am Sonntag Jubilate (25.04.2021)

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor – oder Sie hören sie sich mit Musik von Edgar Räuschel unter www.reformierte-bueckeberg-stadthagen.de an.

Vorspiel (Edgar Räuschel)

Votum und Begrüßung:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korintherbrief 5,17)

Neues wird jeden Tag! Die Blumen blühen, die Bäume ergrünen, die Bienen summen und die Vögel brüten. Am Sonntag „Jubilate“ feiern wir diesen Neuanfang in der Schöpfung – und Gott, den Schöpfer all dieses Lebens und Vater Jesu Christi, den er zu neuem Leben erweckte!

Ansagen:

Wir danken für die Kollekten des letzten Gottesdienstes. Heute bitten wir für die Initiative „Arche“ für Straßenkinder. Der nächste Gottesdienst findet bei einem regionalen Inzidenzwert unter 100 (Stichtag: Mittwoch!) am 02. Mai gemeinsam um 11.15 Uhr in der Klosterkirche Stadthagen statt. Bei gutem Wetter, aber Werten über 100 feiern wir stattdessen im Klostergarten Stadthagen einen Freiluftgottesdienst. Trifft dies nicht zu, feiern wir wieder online und natürlich als Hör- und Lesegottesdienst. Beachten Sie dazu aktuelle Aushänge, unsere Website und Zeitungsmeldungen.

Lied: Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1-2.5)

1. Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr. Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor, dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht. Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.

2. Er spricht wie an dem Tage, da er die Welt erschuf. Da schweigen Angst und Klage; nichts gilt mehr als sein Ruf. Das Wort der ewgen Treue, die Gott uns Menschen schwört, erfahre ich aufs neue so, wie ein Jünger hört.

5. Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht; will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versag. Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 25

Warum nennst du denn drei: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, wo doch Gott nur einer ist?

Weil Gott sich in seinem Wort so offenbart hat, dass diese drei Personen unterschieden und doch der eine, wahre und ewige Gott sind.

Schriftlesung: Apostelgeschichte 17,22–34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Gebet

Gott,

Du Ursprung und Hüter allen Lebens, jeden Morgen erwacht deine Schöpfung zu deinem Lob.

Und auch uns gibst du jeden Tag Grund, uns an dir und unserer Welt zu freuen: Denn immer noch umgibst du uns mit Schönheit. Immer noch erleben wir Gutes, immer noch finden wir in deiner Gemeinde einen Ort, wo wir dein Lebenswort hören und erfahren können. Wir sind uns alles dessen bewusst, aber manchmal springt der Funken der Freude nicht auf uns über.

Manchmal fehlt uns der eine Mensch, mit dem wir alles teilen könnten, und der uns ein Echo gäbe auf unsere Dankbarkeit. Manchmal schiebt sich auch von innen her eine gläserne Wand zwischen das, was wir sehen und unsere Seele und sie bleibt unberührt von allen Gefühlen.

Gott, bahn dir einen Weg zu uns durch alle Hindernisse hindurch und wecke in uns die Lust am Leben allen Beschwerden zum Trotz. Amen.

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Predigt zu Apostelgeschichte 17,22–34 (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde,

in Athen waren sie vielerorts, nicht nur in den großen Tempel zu bestaunen: Statuen der Götter! Ein Gott des Krieges, eine Göttin der Liebe, Götter für Fruchtbarkeit, Ernte und Ausschweifungen und viele mehr – kurz, all die griechischen Gottheiten mit ihren speziellen Vorlieben, Zuständigkeitsbereichen und Eigenschaften. Selbst ein Besucher, der vom griechischen Götterhimmel wenig bis gar keine Ahnung hatte – und auch des griechischen nicht mächtig war – konnte anhand der übergroßen Statuen in Menschengestalt erkennen, wer von diesen für was zuständig ist – Waffen oder deutliche weibliche Merkmale verwiesen auf Krieg oder Liebe, ein Bogen auf die Jagd. Es waren Götter mit menschlichem Antlitz, die zudem miteinander Beziehungen und Konflikte hegten – und sich gelegentlich gar unter die sterblichen Menschen mischten und mit diesen Kinder zeugten, die Helden der Vorzeit.

Nun stelle man sich Paulus vor, wie er sich nach langer Reise in Athen umsieht und all die von Menschenhand geschaffenen Statuen betrachtet. Gewiss waren sie beeindruckend und prächtig, bunt bemalt, was wir heute kaum noch wissen. Lebensnah, zum Anfassen und Anschauen, und doch überlebensgroß. Doch nicht etwa eine dieser Statuen erregt die Aufmerksamkeit des Paulus, sondern ein unscheinbarer Altar, ganz ohne Statue, auf dem geschrieben steht: Dem unbekanntem Gott. Ein Altar also, der einer unbekanntem, offenbar gar nicht darstellbaren Gottheit gewidmet und geweiht ist – oft wird auch gesagt: der Altar war für den Fall aller Fälle da, als falls man einen Gott vergessen haben sollte!

Paulus wuchs in zwei Welten auf: er war Bürger der griechischen Stadt Tarsus – heute in der Türkei gelegen – und hatte somit das Bürgerrecht im römischen Reich – er wird umgeben von Statuen, griechischen und römischen Göttern in ihrer Vielfalt und Vielgestalt aufgewachsen sein. Daneben noch eine unüberschaubare Anzahl an sogenannten Mysterienkulten, die damals angesagt waren und einen neuen Lifestyle neben den bekannten Göttern anboten. Doch Paulus war zugleich Jude und damit Anhänger einer streng monotheistischen Religion, also eines Glaubens an einen einzigen Gott, neben dem es keine anderen Götter gibt. Ein Gott, „heis theos“, der die Welt geschaffen hat und in Bewegung hält, sich zugleich aber den Menschen auch persönlich zugewandt hat: davon erzählt die Geschichte des Volkes Israels, der Juden.

Zu dem Zeitpunkt, als Paulus in Athen war, die Statuen besah und schließlich den kleinen unscheinbaren Altar für den „unbekanntem Gott“ fand, hatte er sich bereits einer Untergruppe des Judentums angeschlossen, einer Gruppe, die er zuvor selbst vehement verfolgt hatte: Er war Anhänger des gekreuzigten und wiederauferstandenen Jesus Christus geworden und verbreitete die Frohe Botschaft von der Auferstehung nun in der ganzen bekannten Welt.

Paulus hatte also eine klare „Mission“, als er sich in Athen auf dem Berg Areopag stellte: er wollte die dort lebenden Menschen, die sich ihren ganz eigenen Blumenstrauß aus Gottheiten mit menschlichem Antlitz und modischen Kulten zusammengestellt hatten, davon überzeugen, was er am eigenen Leib erfahren und im Glauben verinnerlicht hatte.

Paulus ging dabei klug vor. Er stellte sich nicht zwischen die Statuen und Tempel und schrie die Leute an, was sie denn für einen Unfug glauben; oder dass sie letztlich nur das Werk ihrer eigenen Hände und Fähigkeiten verehren. Paulus suchte einen Anknüpfungspunkt an die

Wahrnehmungs- und Glaubenswelt der Griechen – und fand sie beim kleinen Altar für den „unbekannten Gott“.

Dessen Anziehungskraft dürfte gering gewesen sein. Was sollte man sich darunter vorstellen? Womöglich fürchteten die Menschen diesen Gott sogar, denn sie konnten ihn nicht einordnen und wohl eher die unangenehmen und leidvollen Erfahrungen seiner Domäne zuordnen. Oder eben die Grautöne und Zwischenbereiche, das Uneindeutige, das zu keinem der anderen Götter passte.

Doch für Paulus bildet dieser Gott ohne Bild, ohne Darstellung, ohne einseitige Attribute wie bei einem Kriegsgott gerade deshalb einen Anknüpfungspunkt. Aus der jüdischen Tradition ist er mit der Vorstellung eines nicht darstellbaren Gottes bestens vertraut – mache dir kein Bild von Gott!

Paulus begann zu den Menschen zu reden. Dieser euch unbekannte Gott ist kein anderer als der, der die Welt geschaffen hat und über alles in ihr bestimmt. Offenbar fiel diese Botschaft auf fruchtbaren Boden bei den Menschen. Sie hörten Paulus zu. Vielleicht hatten sie zu oft erlebt, dass das Verehren dieser oder jener Gottheit, wenn die Ernte ausfiel oder ein Krieg drohte, nichts gebracht hatte. Nicht wenige werden zudem eine „modernere“ Weltsicht angenommen haben und eher an die griechische Philosophie als an die Seifenoper im Götterhimmel geglaubt haben. Auch aus der griechischen Philosophie hörten sie teilweise schon von einem Gott, der alles in Bewegung gesetzt hat.

Dort knüpfte Paulus nun an. Das ist er, der Schöpfergott, den er nun in all seinem Wirken beschreibt.

Ich stelle mir vor, wie diese Szene wohl heute aussehen würde. Vielleicht irgendwo im Internet. Ein moderner Paulus begibt sich in ein Internetforum für Religionsfragen und Weltanschauungen. Menschen tauschen sich dort aus: über ihren Glauben an Engel; an die heilende Kraft von Steinen im Mineralwasser; über ihr Vertrauen in die moderne Medizin; über gute und böse Mächte, die heimlich am Werk sind – oder auch über ihren Glauben an den sogenannten „Transhumanismus“: dieser Glaube ist davon geprägt, dass die Menschen auf dem besten Weg sind, über sich selbst hinauszuwachsen, den Tod zu besiegen und letztlich selbst Götter zu werden. Viele große Unternehmer aus der Hightechindustrie wie Elon Musk, der Gründer der Autofirma „Tesla“, haben sich diesem Glauben angeschlossen.

Unser moderner Paulus liest sich all das durch, schüttelt mal den Kopf, lächelt vielleicht bei manchen Dingen und findet beim ein oder anderen Anknüpfungspunkte! Tatsächlich gibt es auch heute nicht wenige Menschen, die zwar mit konkreten Göttern in Menschengestalt oder mit dieser oder jener Eigenschaft nichts anfangen können – aber zugleich sagen: irgendwas ist da. Irgendwas hat alles in Bewegung gesetzt, die Welt geschaffen oder durchweht das Universum als unsichtbare, unbekannte Macht, Materie oder Energie.

Solche Menschen würden wohl sagen können: ja, ihr Juden und Christen drückt es mit der Schöpfungserzählung zwar anders und in einfachen Bildern aus, wie die Welt entstanden ist, aber im Kern glauben wir dasselbe – nur, dass diesen Menschen der Gott, der da schöpferisch am Werke ist, unvertraut, unbekannt, nicht denkbar bleibt – wie auch seine Motive und sein langfristiger Plan.

Und genau da wird es nun auch für Paulus auf dem Areopag schwierig: Die Menschen nehmen ihm dort ab, dass dieser unbekannte Gott jener Schöpfergott ist. Aber als Paulus nun beginnt davon zu erzählen, dass derselbe Gott Jesus Christus von den Toten auferweckt hat und sich und seinen Plan damit der ganzen Welt zu erkennen gegeben hat, springen die meisten Zuhörer ab. Sie gehen, spotten, winken ab. So ein Unfug, warum soll sich denn der Gott, der das Universum geschaffen hat, für diesen Sektenanführer aus dem Osten interessiert haben – oder gar für mich selbst?

Auch heute lauten die Vorwürfe – oder nennen wir es neutraler „Anfragen“ – an den christlichen Glauben ähnlich. Man mag sich auf eine Macht einigen, die alles begonnen hat. Warum soll diese unbekannte Macht, die die unendliche Weite des Universums geschaffen hat, sich nun aber dafür interessieren, wie lang der Rock einer Frau sein darf, wen wir lieben oder töten, oder wie lang wir wie glücklich leben? Moderne Vertreter einer solchen Weltsicht, die an eine wie auch immer geartete Gottheit glauben, die sich aber nicht für den Menschen und sein Schicksal interessiert, nennt man Deisten – von lateinisch Deus, Gott abgeleitet. Aber eben nicht Christen, die an einen Gott glauben, dessen Sohn Jesus Christus, der gestorben und auferstanden ist.

Die Schwierigkeiten, die Paulus damals hatte, haben wir auch noch heute, wenn wir von unserem Glauben erzählen. Aber Paulus gewinnt auch den ein oder anderen, der ihm aufmerksam zugehört hat, für seine Sicht auf die Welt: Da ist ein Gott, der nicht nur alles begann, auch die Pracht, die wir jetzt wieder im Frühling aufblühen und aufleben sehen, sondern der zugleich uns geschaffen hat, in all unserer Vielfalt und mit all unseren Unterschieden. Ein Gott des Lebens, ein Gott, der das bunte, reiche Leben will – wofür hätte er sonst überhaupt irgendetwas erschaffen sollen, wenn es ihm nicht um das Leben selbst geht? Und damit um jede einzelne Kreatur, oder wie Paulus es selbst in seiner Rede ausdrückte: Dieser Gott hat nichts und niemanden nötig, doch er gibt „jedermann Leben und Odem und alles“.

Und diesem Gott, den die Griechen als den unbekanntem Gott bezeichneten, ist nicht gleichgültig, wie es diesem Leben ergeht. Er sieht das Leid der Lebewesen – und setzte mit Tod und Auferstehung Jesu ein Zeichen für alles Leben in dieser Welt, das dem Leben die Angst nehmen und Zuversicht stiften soll: mit dem Tod ist nicht das Ende gekommen, sondern ein neuer Anfang, ein neues Aufblühen gesetzt. Paulus schreibt selbst: die Zeit der „Unwissenheit“ ist nun mit Jesus Christus vorbei. Und damit auch das Unwissen über den unbekanntem Gott.

Paulus gab den Menschen damals und uns heute damit zu verstehen: ich begreife, warum es euch schwerfiel, weiterhin schwerfällt und immer wieder schwerfallen wird, an diesen Gott zu glauben, der in mancher Hinsicht unsichtbar und unbekannt bleibt, aber eben nicht unpersönlich. Würde es wirklich nur der unbekanntem Gott sein, der irgendwann einmal alles begonnen hat, dann würde die Frage, warum es das Leben gibt, wirklich niemals Sinn, Antrieb und Motiv haben – oder zumindest für uns niemals klar werden, sondern uns in der „Zeit der Unwissenheit“ ängstlich stecken lassen. Mit Jesus Christus und seiner Auferstehung ist diese Unwissenheit durchbrochen: Gott hat geschaffen, weil er das Leben leidenschaftlich lieb, nicht weil er es nötig hätte oder weil der kalte Zufall es bestimmt hat. In Jesus zeigt sich Gottes fortwährende Treue zu diesem geliebten Leben – und dass er uns als liebender Vater, nicht in der Angst und Unsicherheit belassen will.

Die Zeit der Unwissenheit ist vorbei – der Altar für den unbekanntem Gott existiert nicht mehr. Aber ohnehin hat dieser Gott nicht einen Ort, einen Tempel oder Thron, in oder auf dem er Platz nimmt. Sein Tempel, sein Altar ist überall und das Leben darin geborgen und geliebt.

Amen.

Musikmeditation

Fürbittengebet

Großer Gott,

wie schön die Erde ist – gerade im Frühling! Überall blüht es auf, singt die Natur. Bitte hilf uns, sie zu erhalten und zu bewahren – sei es in unserem Garten, in den Tropen, oder auch bei uns in der Gemeinde im Klostergarten oder auf dem Friedhof, den wir in seiner Natürlichkeit erhalten wollen.

Guter Gott,
wir danken dir für das Geschenk des Lebens. Sei bei den Kranken und all denen, die um ihr Leben fürchten. Stärke ihre Familien, Freunde und Angehörigen für den Weg, der vor ihnen liegt. Schenke ihnen Zuversicht, Hoffnung und Kraft.

Allmächtiger Gott,
wir beten für unsere Brüder und Schwestern in der weltweiten Ökumene: Christen und Christinnen, die für ihren Glauben an dich, den Schöpfergott und Vater Jesu Christi, verspottet, verlacht, verfolgt und getötet werden. Erhalte ihnen tief innen ihren Glauben und lasse uns gegenseitig zum Segen werden.

Ewiger Gott,
wir trauern um die Menschen, von denen wir schon Abschied nehmen mussten. Gestern wurde auf unserem Friedhof Margitta Faudt beigesetzt, die so viele Jahre lang unserer Gemeindeleben unterstützt, getragen und geprägt hat. Bei dir ist sie behütet und geliebt, wie all unser Leben im hier und jetzt und in aller Ewigkeit.

Stille

Unser Vater...

Lied: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott (EG 171,1-2.4)

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen. Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen, sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.
2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden. Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten, voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.
4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen, dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass der neue **Gemeindebrief** online bereits verfügbar ist? Dort stellen sich auch unsere Konfirmanden genauer vor! Unser herzlicher Dank gilt Annette Faudt, Helga Schrader und Dirk Stanke für die tatkräftige Mitarbeit im Redaktionskreis!

... dass am Donnerstag, zwischen 12-13 Uhr der **Mittagstisch** wieder ausgeliefert wird? Wer eine Portion „frei Haus“ bekommen möchte, kann sich bis Montag, 16 Uhr, beim Gemeindebüro anmelden!

**Wir danken alle Mitwirkenden an diesem Onlinegottesdienst –
und wünschen Ihnen und Euch allen einen gesegneten Sonntag in der
österlichen Freudenzeit!**